

Vorsitzender Dr. Alberto Isenburg
Telefon 061 925 55 01
E-Mail alberto.isenburg@bl.ch

Sekretariat Thomas Ilg
Telefon 061 925 54 62
E-Mail thomas.ilg@bl.ch

Adresse 4410 Liestal, Rheinstr. 29, Postfach

**Forum für Nachhaltige Entwicklung
Kanton Basel-Landschaft**



Kolloquium

Beitritt zum Projekt 2000-Watt-Gesellschaft von Novatlantis
20. März 2007
Hotel Engel, Liestal





Vom Aufbruch zu neuen Ufern

Vorsteherin Bau- und Umweltschutzdirektion, Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel

Der zivilisatorische Wandel von der Steinzeit zur 2000-Watt-Gesellschaft

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.

Geschätzte Mitglieder des Kantonsparlaments

Werte Mitglieder des Forums für Nachhaltige Entwicklung

Werte Damen und Herren Medienschaffende

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie herzlich zu unserem Kolloquium zum Beitritt des Kantons Basel-Landschaft zum Projekt 2000-Watt-Gesellschaft von Novatlantis.

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, diesen Aufbruch zu neuen Ufern mit diesem Kolloquium von heute Nachmittag zu starten - zusammen mit Ihnen allen hier, geschätzte Anwesende. Meine Damen und Herren, die menschliche Geschichte ist eine lange Geschichte von stabilen Phasen; und eine kurze Geschichte stürmischer Entwicklungen. Während Jahrtausenden waren die menschlichen Gesellschaften Steinzeitgesellschaften. Auf jener Kulturstufe spielten Steinwerkzeuge eine wichtige Rolle.

Ich habe Ihnen heute zur Veranschaulichung eine Nachbildung des berühmten Faustkeils von Pratteln mitgebracht. Dieses Steinwerkzeug gilt als eines der ersten Werkzeuge der Schweiz. Das Original wird in einem Tresor aufbewahrt. Sein Alter wird von den Archäologen auf 120 000 bis 300 000 Jahre geschätzt. Sie sehen: In der Altsteinzeit reden wir nicht von Jahrhunderten oder Jahrtausenden, sondern von Jahrhunderttausenden.

In diesen Urzeiten begann die Siedlungsgeschichte auf dem Gebiet des heutigen Kantons Basel-Landschaft. Das Steinwerkzeug gibt dieser langen Phase der Geschichte der menschlichen Gesellschaften den Namen - Steinzeit.

Was für ein Klima herrschte in diesen Zeiten? Dieser Frage gehen die Paläoklimatologen nach. Mit wissenschaftlichen Methoden schätzen sie die damaligen Konzentrationen der Treibhausgase in der Atmosphäre ab.

Nun mache ich einen grossen Sprung in die heutige Zeit und lese Ihnen ein Zitat vor aus dem 4. Sachstandsbericht des IPCC, der im Februar dieses Jahres in Paris veröffentlicht wurde. IPCC ist die englische Abkürzung für den "zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen" der Vereinten Nationen und der Weltorganisation für Meteorologie.

Ich zitiere: "Das heutige Niveau der Treibhausgase liegt deutlich höher als das natürliche Niveau der letzten 650 000 Jahre."

Meine Damen und Herren, wir befinden uns im Zeitalter der Nutzung der fossilen Energieträger. Nicht mehr Steinwerkzeuge prägen das technologische Gesicht unserer Gesellschaften, sondern die Technologien auf der Basis der fossilen Energieträger. Resultat der Nutzung von Kohle, Erdöl und Erdgas ist das Abfallprodukt Kohlendioxid, oder CO₂, wie wir es fast täglich aus den Medien erfahren.

Weil CO₂ unter normalen Bedingungen gasförmig ist, landet es in unserer Atmosphäre. Die Atmosphäre ist die grosse Abfallhalde der Gesellschaften, welche die fossilen Energien verbrauchen.

Aufgrund seiner physikalischen Eigenschaften wirkt das Kohlendioxidgas wie die Glasscheibe eines Treibhauses: Es lässt das Sonnenlicht durch, hält aber die Wärmestrahlung ein Stück weit zurück. Die Folge: Unsere Atmosphäre heizt sich langsam aber sicher auf.

Und nun - verehrte Forummitglieder und Landrätinnen und Landräte - nun lade ich Sie ein, neue Ufer anzusteuern.

Der ETH-Rat hat zum Ende des letzten Jahrtausends eine starke Vision entwickelt: Die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft.

Mit 2000 Watt Primärenergie pro Kopf, davon 500 Watt aus fossilen Quellen, könnte der Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre auf rund 550 ppm oder Millionstel stabilisiert werden. Die ETH-Fachleute haben ausgerechnet, dass bei einem Primärenergieverbrauch von 500 Watt fossiler Energie pro Jahr und pro Kopf rund 1 Tonne Kohlendioxid in die Atmosphäre entweicht. Übertragen auf die ganze Weltbevölkerung würde das zu einer Stabilisierung des Kohlendioxidgehaltes bei 550 ppm führen.

Dank Beiträgen aller Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik wird diese Vision der 2000-Watt-Gesellschaft eine Vision der Nachhaltigkeit. Wir wollen ja nicht zurück in die Steinzeit. Ich lade Sie ein, zusammen mit den Fachleuten von Novatlantis - der Nachhaltigkeitsplattform des ETH-Bereichs, zusammen mit unserer Fachhochschule Nordwestschweiz und der Universität beider Basel diese Vision anzusteuern.

Mit einer Landratsvorlage noch in diesem Jahr möchte ich von der Politik her für unsere Gesellschaft einen deutlichen Impuls geben in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft.

Es ist kein Sonntagsspaziergang, der vor uns liegt.

Schauen Sie sich einmal diese zwei Behälter an: Im Ersten sehen Sie einen Liter Heizöl. Er steht symbolisch für die 4000 Watt fossiler Primärenergie, die wir heute im Durchschnitt in der Schweiz pro Kopf verbrauchen. Daneben steht diese kleine Glas: Es enthält 1,25 Deziliter Heizöl und symbolisiert die 500 Watt fossiler Energie, die in der 2000-Watt-Gesellschaft pro Kopf veranschlagt werden - einen Achtel des heutigen Betrags. Der Rest der nachhaltigen Energieversorgung ist Innovation: Energieeffizienz und erneuerbare Energien.

Ein altes indianisches Sprichwort sagt: Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt; wir haben sie von unseren Kindern geliehen! Seien wir uns unserer Verantwortung bewusst!

Ich übergebe nun das Wort meinen Nach-Rednern, die Ihnen die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft und die Arbeitsweise des Novatlantis-Projektes näher vorstellen werden.

Die 2000-Watt-Gesellschaft als Zielbild für die nachhaltige Entwicklung und für die Energie- und Klimapolitik

Dr. Alberto Isenburg, Vorsitzender Forum, Leiter AUE

Der weltweite Klimawandel, der in der letzten Zeit immer mehr ins öffentliche Bewusstsein kommt, ist auch bei uns im Kanton Basel-Landschaft deutlich spürbar. Trockenperioden, Zunahme der Starkniederschläge, Sturmschäden, milde Winter sind klare Boten für eine wissenschaftlich nunmehr erwiesene Klimaerwärmung.

Die Lagebeurteilung liegt somit vor. Für das zukünftige Vorgehen ist nun eine Strategie wichtig. Da der Kanton Basel-Landschaft geografisch und klimatisch ein Teil des Oberrheins ist, ist die am 8. Dezember 2006 beschlossene grenzüberschreitende Klimaschutzstrategie auch für uns von grosser Bedeutung. Alle Kantone der Nordwestschweiz haben diese Strategie für eine Vorbildregion Oberrhein mitunterzeichnet. Darin verpflichtet man sich für eine nachhaltige Reduktion des CO₂-Ausstosses und für einen verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien. Gekoppelt ist die Strategie auch mit der Möglichkeit, über das neue Interreg-Programm grosse Umsetzungsprojekte zu finanzieren.

Jede Strategie braucht aber konkrete Ziele. Für einen Klimaschutz in unserem Kanton könnten deshalb die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft, wie im Novatlantis-Projekt formuliert, herangezogen werden. Im Klimaschutz beruht die Zielformulierung auf einer Doppelstrategie. Diese umfasst einerseits die Ursachenvermeidung und andererseits die Bewältigung der Folgen. Die Klimaerwärmung ist bereits Realität. Sie kann nicht mehr verhindert sondern nur abgebremst werden. Wir müssen uns deshalb bereits heute mit den Folgen beschäftigen. Diese sind z.B. der Schutz vor Sturm- und Hochwasserschäden an Gebäuden, der Schutz des Bodens vor Erosionen und Versiegelung, die Berücksichtigung mikroklimatischer Verhältnisse bei der Siedlungsentwicklung, der Schutz unserer Grundwasser- und Trinkwasservorkommen u.a. mehr. Andererseits gilt es, die Ursachen zu bekämpfen und die Emission der Treibhausgase zu reduzieren. Allen voran das CO₂, welches primär aus der Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe her stammt. Somit hängt Klimaschutzpolitik unmittelbar mit Energiepolitik zusammen. Energie sparen, die Effizienz des Energieverbrauchs verbessern und den Restbedarf mit erneuerbaren Energien abdecken ist eine altbewährte aber immer noch gültige Strategie. Zudem ist die Verkehrspolitik von grosser Relevanz. Verkehr vermeiden, verlagern und beeinflussen sind Bestandteile einer Mobilitätsstrategie.

In diesem Sinne stehen derzeit vier Schwerpunkte für die Arbeit im Kanton im Vordergrund: Die Umsetzung der grenzüberschreitenden Klimaschutzstrategie mit einem grossen Interreg-Projekt, die Erarbeitung einer Landratsvorlage für einen Vollbeitritt des Kantons Basel-Landschaft zum Novatlantis-Projekt Pilotregion Basel, die Verabschiedung einer kantonalen Energiestrategie und einer kantonalen Mobilitätsstrategie.

Die heutige Veranstaltung am 20. März 2006 ist ein Kolloquium zur Vorbereitung und Information wichtiger Entscheidungsträger. Anschliessend sollen alle im Forum Nachhaltige Entwicklung BL vertretenen Organisationen die Gelegenheit haben ihre Inputs zu diesem Thema abzugeben. Erst dann wird das Amt für Umweltschutz und Energie federführend eine Landratsvorlage erstellen. Nach Genehmigung durch den Regierungsrat soll diese dann in eine breite Vernehmlassung gesendet werden. Nach Beschluss des Landrates erfolgt dann die Umsetzung gekoppelt mit einer periodischen Erfolgskontrolle.

Die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft und das Projekt Novatlantis

Roland Stulz, Leiter Novatlantis - Nachhaltigkeit im ETH-Bereich

Eine Metapher für Nachhaltige Entwicklung

Vor rund zehn Jahren diskutierten die Professoren Zehnder, Wokaun und Kübler des ETH-Bereichs auf einer Bahnfahrt von Lausanne nach Zürich, wie Nachhaltige Entwicklung mit einer Zahl oder einem einzigen Begriff ausgedrückt werden könnte. Zur gleichen Zeit ergab eine Studie des Paul Scherrer Instituts PSI, dass der weltweite Pro-Kopf-Durchschnitt des Energieleistungsbedarfs rund 2000 Watt betrug. Damit war die Basis für die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft geschaffen. Im Jahre 2001 fokussierte dann das inzwischen neu geschaffene Programm 'Novatlantis - Nachhaltigkeit im ETH-Bereich' seine Arbeiten auf diese Vision und ging dazu eine Projektpartnerschaft mit dem Kanton Basel-Stadt ein.

Faktor Vier Effizienzsteigerung

Die 2000-Watt-Gesellschaft war und ist somit von Anfang an eine Metapher für eine Nachhaltige Entwicklung, unter Berücksichtigung der drei Aspekte Umwelt-Gesellschaft-Wirtschaft. Im Zentrum steht allerdings die effiziente Nutzung des Schlüsselfaktors Energie und anderer natürlicher Ressourcen. Ein extremes Ungleichgewicht beim weltweiten Energieverbrauch schafft heute grosse ökonomische, gesellschaftliche und militärische Spannungen und unwägbare Risiken für heutige und künftige Generationen - ganz abgesehen von dem zur Zeit hinlänglich diskutierten Thema Klimawandel: Nordamerika hat einen Bedarf von 12'000, Europa 6000, China 1400 und Entwicklungsländer 500 Watt pro Kopf. Im 'Weissbuch der 2000-Watt-Gesellschaft' wiesen 2005 Wissenschaftler nach, dass in der Schweiz - unter Verwendung heute bekannter Techniken - mit 65% weniger Energie rund 65% mehr Energiedienstleistungen (Heizung, Licht, Motoren, EDV, etc.) produziert und betrieben werden könnten.

Langfristig 1 Tonne CO₂ pro Person

Novatlantis ist eine Plattform für den Transfer von neusten Erkenntnissen aus den Hochschulen - ETH, Fachhochschulen, Universitäten - in die Gesellschaft und die Wirtschaft. Hierbei wird der Schwerpunkt auf konkrete Projekte und Realisierungen im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung gesetzt. Novatlantis verfolgt mit seinen Partnern langfristige und ambitionöse - jedoch realisierbare - Ziele: Halbierung der fossilen Energieträger in wenigen Jahrzehnten, Reduktion der CO₂-Emissionen in der Schweiz langfristig auf 1 t/cap, analog den Zielen des IPCC (Intergovernmental Panel for Climate Change).

Public-Private-Partnerships PPP mit Novatlantis

Um konkrete Projekte realisieren zu können, geht Novatlantis Partnerschaften mit Behörden, Unternehmen und Hochschulen ein. Gemeinsam werden Aktivitäten in den Bereichen Stadtentwicklung, Quartierplanung, Neubauten, Sanierungen und - nicht zuletzt - Mobilitätsprojekte entwickelt und realisiert. Begonnen wurden diese Partnerschaften mit Basel-Stadt, heute machen auch die Stadt Zürich und der Kanton Genf mit. Mobilitätsprojekte wurden gemeinsam mit den Behörden beider Basel, IWB und Gasverbund Mittelland gestartet. Bauprojekte werden mit institutionellen Investoren, Unternehmen und Behörden entwickelt. Unterstützt werden diverse Projekte von den zuständigen Bundesämtern. Dadurch entstehen neuartige Lösungen und Synergien, die den Weg in eine Nachhaltige Zukunft aufzeigen und die auch den ökonomischen Anforderungen der Investoren genügen können.

Leuchttürme der 2000-Watt-Gesellschaft in Partnerregionen

Gemeinsam mit ihren Partnern zeigt Novatlantis auf, dass bereits heute in vielen Bereichen - insbesondere beim Bauen - die 2000 Watt Gesellschaft realisierbar ist. Wir nennen diese Projekte 'Leuchttürme der 2000-Watt-Gesellschaft': Innovation zum Nutzen der Gesellschaft und Imageträger für die Beteiligten.

Bereich Mobilität

Felix Jehle, Leiter Fachstelle Energie AUE

Erd- und Biogas als Brücke zur Wasserstoffmobilität

Mobilität trägt in der Schweiz etwa einen Viertel zu Energieverbrauch und Klimaproblematik bei. Es besteht Handlungsbedarf, denn die Luftbelastung in den Agglomerationen durch den Verkehr ist nach wie vor zu hoch und die im CO₂-Gesetz vorgesehenen Ziele für eine CO₂-Reduktion sind bei weitem verfehlt. Für eine nachhaltigere Mobilität braucht es eine Strategie mit Massnahmen auf verschiedenen Ebenen. Besonderen Handlungsbedarf gibt es beim Autoverkehr, dessen CO₂-Effizienz zu verbessern ist, und bei den Treibstoffen, bei denen die Erdölabhängigkeit vermindert werden muss und zunehmend erneuerbare Treibstoffe benötigt werden.

Im Automobilbereich ist langfristig Wasserstoff eine viel versprechende Lösung: Bis Brennstoffzellenantriebe mit erneuerbarem Wasserstoff in grösserem Stil Wirklichkeit werden könnten, werden aber vermutlich Jahrzehnte vergehen. Deshalb sind gute Lösungen schon jetzt dringend notwendig. Hier gibt es mehrere Ansätze, die sich im besten Fall ergänzen und den regionalen Besonderheiten entsprechend umgesetzt werden können. Auf Fahrzeugseite ist es sinnvoll, die Flotte bei den Benzin- und Dieselfahrzeugen (mit Partikelfilter) zunehmend auf sparsamere Modelle umzustellen. Das Potential für weitere Effizienzsteigerungen bei gleichem Fahrkomfort und grossen Gewichten ist aber begrenzt. Hybridfahrzeuge sind gerade im Stadtverkehr ein Gewinn, sind aber derzeit noch auf wenige Modelle begrenzt. Erdgasfahrzeuge sind eine umweltfreundliche Variante. Erdgas hat eine längere Versorgungssicherheit als Erdöl, die Erdgasnetze sind gleichzeitig Transportwege für einheimisch produziertes Biogas. Dieses ist gemäss der neusten BAFU-Studie der vorteilhafteste Biotreibstoff und hat mit der Biogasanlage in Pratteln ja bereits Einzug in Basel-Landschaft gehalten. Die von der Empa und dem ETH-Bereich zusammen mit Volkswagen entwickelte „Clean Engine Vehicle“-Technologie, die im VW Touran bereits in Basel-Landschaft getestet wurde, ist ein Beispiel dafür, welche Ergebnisse mit Erdgas als Treibstoff erzielt werden können: bis zu 30% weniger CO₂-Emissionen im Vergleich zu einem gleichwertigen Benzinmotor bei gleichzeitig rekordtiefen Abgasemissionen.

Im Novatlantis-Projekt „Erlebnisraum Mobilität“ fördert der Kanton Basel-Landschaft bereits seit einigen Jahren die neuen Treibstoffe Erdgas und Biogas durch Alltagstest der CEV-Prototypen, durch Informationskampagnen für Flotten- und Taxibetreiber, durch Marktforschung und Forschungsbegleitung, sowie durch Studien wie vergleichende Analysen bei Erdgas- und Dieselmotoren. Letztlich machen eine hohe Akzeptanz und zunehmende Bekanntheit in der Bevölkerung Mut, Erdgasfahrzeuge noch mehr zu fördern, insbesondere dann wenn CO₂-neutrales Fahren mit Biogas möglich wird.

Bereich Gebäude

Prof. Armin Binz, Leiter Institut Energie am Bau, FHNW

Pilot- und Demonstrationsobjekte für 2000-Watt-kompatible Gebäude

Um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen, muss auch der Energiebedarf für den Betrieb von Gebäuden dramatisch gesenkt werden. Im Bereich Mobilität sind Fortschritte relativ schwierig zu erreichen. Es ist deshalb wichtig, dass die Potenziale im Gebäudebereich voll ausgeschöpft werden. Anzustreben ist deshalb, dass alle Bauten – auch die bestehenden – sich auf dem Niveau von MINERGIE-P-Bauten (oder Passivhäusern) bewegen. Derzeit gibt es in der Schweiz gut hundert zertifizierte MINERGIE-P-Gebäude; alles Neubauten. Einige wenige Wohnbausanierungen sind energetisch bis nahe an dieses Ziel vorgekommen. Neben energetisch vorbildlichem Bauen nach MINERGIE ist es deshalb von grosser Bedeutung, dass mehr 2000-Watt-kompatible Bauten entstehen. Einerseits muss aufgezeigt werden, wie dieses Ziel erreicht werden kann und wie die Kosten dabei in einem vernünftigen Rahmen bleiben. Aus den Neubauten kann und soll auch für die Sanierung gelernt werden.

Bei Sanierungen ist das Ziel "MINERGIE-P-Standard" nur bei günstigen Voraussetzungen (Einfacher, grosser Baukörper beispielsweise) mit einigermaßen vertretbarem Aufwand zu erreichen, wenn überhaupt. Der SIA Effizienzpfad Energie schlägt vor, Neubauten 2000-Watt-kompatibel, d.h. im MINERGIE-P-Standard zu erstellen und bei Sanierungen eine Etapierung zuzulassen bzw. ins Auge zu fassen. Dieser erste Schritt soll aber so aussehen, dass eine deutliche Energieverbrauchsreduktion realisiert wird und v.a. für eine zukünftige weitere Verbesserung nichts verbaut wird. Der SIA Effizienzpfad spricht dann von "2000-Watt-fähigen" Gebäuden. Im Rahmen der Pilotregion Basel der 2000-Watt-Gesellschaft wurde deshalb ein MINERGIE-P-Sanierungswettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel Demonstrationsobjekte für sehr weitreichende energietechnische Sanierungen zu erhalten. Ende März 07 läuft die Bewerbungsphase ab, bei der man sich anmelden kann, mit MINERGIE-P-Sanierungen von bestehenden Bauten mit Standort Basel am eigentlichen Projektwettbewerb teilzunehmen. Nebst kräftiger Subventionierung der baulichen Realisierung werden auch Teilnahmeentschädigungen und Preise vergeben.

Es ist deshalb ein zentrales Anliegen der Pilotregion Basel der 2000-Watt-Gesellschaft, Pilot- und Demonstrationsbauten zu fördern, welche Lösungen aufzeigen, wie der MINERGIE-P-Standard möglichst einfach und kostengünstig für Neubauten und möglichst weitgehend auch für Sanierungen erreicht werden kann. Solche Pilot- und Demonstrationsbauten wirken auch innovationsfördernd und helfen Probleme und Hindernisse zu identifizieren und gezielt anzugehen.

Bereich Produktion

Prof. Thomas Heim, Leiter Institut für Ecopreneurship, FHNW

Cleaner Production erschliesst Potentiale in Industrie und Gewerbe

Es ist allgemein bekannt, dass vorbeugender Umweltschutz effizienter ist als reine Nachsorge („Vorbeugen ist besser als Heilen“). Die 2000 Watt-Gesellschaft kann deshalb nur über präventive Umweltschutzstrategien erreicht werden, nicht über einen alleinigen Ausbau der so genannten End-of-Pipe-Massnahmen. Meist wird es sogar eine kombinierte Strategie brauchen (Beispiel verbrauchsoptimiertes Auto mit Partikelfilter). Doch in der Praxis läuft es häufig noch nach dem alten Muster: Bereits entstandene Emissionen und Abfälle werden mit geeigneten Technologien behandelt, statt durch gezielte Massnahmen an der Quelle (= Cleaner Production, CP) verhindert. Die Gründe für diesen Mangel an Effizienz sind vielfältig, Doch es gibt heute für Unternehmen erprobte Strategien, sie zu beseitigen. Ich greife zwei Problemfelder heraus.

Erstes Problem: Kenntnis der Problematik reicht nicht aus. Nicht alles, was wir wissen, setzen wir auch um (und nicht alles, was umgesetzt wird, hat mit Wissen zu tun). Die Erfahrung zeigt, dass jeder Betrieb Verbesserungspotenziale beim Umgang mit seinen Ressourcen hat. Es genügt jedoch nicht, den Entscheidungsträgern in Betrieben zu erklären, wo die Potenziale liegen. Man muss sie für das Thema Effizienz im Umgang mit Rohstoffen und Energie motivieren und ihnen konkrete Möglichkeiten zur Ausschöpfung der Verbesserungspotenziale in die Hand geben. Mit anderen Worten: Effizienz muss nicht nur verstanden werden, sondern erstrebenswert und umsetzbar sein. Wir alle möchten mit irgendetwas glänzen, zeigen, dass wir uns etwas leisten können, was nicht alle haben. Einzelne Betriebe haben sich erfolgreich als Ökopioniere positioniert. Wie wäre es, wenn sich mehr Betriebe mehr Effizienz im Umgang mit Ressourcen leisten würden?

Zweites Problem: Vorsorgende Massnahmen sind, wenn sie greifen, effizienter. Sie haben aber das Risiko in sich, dass man zum voraus nicht hundertprozentig sicher ist, ob sie überhaupt nötig sind und welches die richtigen sind. Es braucht deshalb neue Instrumente für die zielsichere Planung von Vorsorgemassnahmen. Geeignete und erprobte Analyseinstrumente für die Identifikation von Effizienzpotenzialen liegen heute vor, allen voran der Quickscan des Instituts für Ecopreneurship, der weltweit in Hunderten von Betrieben angewendet worden ist.

Beispiele wie die Valorec AG, Basel, zeigen, dass Firmen Zehntausende von Franken pro Jahr sparen können, wenn sie CP-Massnahmen einführen. Es resultiert somit nicht nur ein Umweltnutzen, sondern auch wirtschaftlicher Gewinn. Dadurch entsteht ein Markt für CP, der durch die steigenden Rohstoff- und Energiekosten noch zunehmen wird. Die FHNW hat deshalb eine Spin-off-Firma gegründet, welche die Kommerzialisierung von CP-Dienstleistungen zum Ziel hat. Die neugegründete „Effizienzagentur Schweiz AG“ (Geschäftsführer: Thomas Heim) wird in enger Zusammenarbeit mit dem Bund, den Kantonen und Verbänden möglichst flächendeckend CP in der Wirtschaft bekannt machen und umsetzen. Die Effizienzagentur mit Sitz in Muttenz wird damit die Funktion eines nationalen Cleaner Production Centers haben, wie sie in vielen Industrie- und Entwicklungsländern bereits mit wachsendem Erfolg betrieben werden, um den Umgang mit Energie und Rohstoffen in den Produktionsbetrieben effizienter zu gestalten.

www.effizienz-ag.ch